



Herzlich willkommen an einem besonderen Ort: dem LWL-Industriemuseum Zeche Zollern in Dortmund.

Sicherheit durch Kompetenz

2. Bundeskonferenz der forensisch-psychiatrischen Pflege

"Kollektives Wissen in Dialogen nutzen"

Zweite Bundeskonferenz der forensisch-psychiatrischen Pflege setzt Zeichen!

Mit deutlichen Worten haben Herr Tillman Hollweg, LWL-Maßregelvollzugsdezernent, und Bernd Sternberg, Sprecher der Pflegedirektoren der LWL – Maßregelvollzugskliniken, die zweite Bundeskonferenz der forensisch-psychiatrischen Pflege eingeleitet. Beide sehen in der Pflege Garanten für Sicherheit und erfolgreiche Behandlung und Rehabilitation.

Derzeit sehe der stationäre Alltag in der forensischen Psychiatrie noch so aus, dass in der pflegerischen Arbeit alle alles machten, stellte Hollweg fest. „Nicht Jeder bzw. Jede könne und solle zukünftig das gesamte Tätigkeitsspektrum der der forensisch-psychiatrischen Pflege abdecken“. Stattdessen sei eine Differenzierung der Tätigkeiten Pflegenden unverzichtbar, so seine Überzeugung. Finanzielle Limitationen aufgrund knapper Landeskassen, sowie stetig neue Erkenntnisse aus der Pflege- und anderen Bezugswissen-

schaften seien nur zwei von vielen Gründe dafür.

Mit Hinweis auf das Gutachten von Prof. Rasch wies Herr Hollweg darauf hin, dass sich das Aufgaben- und Tätigkeitsspektrum Pflegenden bereits positiv verändert habe. Während in den 1980er Jahren der Schwerpunkt noch auf Kontroll- und Administrations-tätigkeiten gelegen habe leisten Pflegenden heute wichtige Beiträge zur Besserung und Sicherung, z.B. durch Sozio-Milieugestaltung und therapeutische Gruppen.

Inhalte

"Kollektives Wissen in Dialogen nutzen"

„Hochwertige Handlungskompetenz“

"Einsichten, nicht nur Ansichten"



Tilmann Hollweg
Dipl. Psychologe,
Psych. Psychotherapeut
LWL-Maßregelvollzugsdezernent

In der Akademisierung der Pflege und einem modernen Bildungsmanagementsystem sieht Herr Hollweg wichtige Weichenstellungen die dazu führen könnten, dass das Potenzial der Pflege weiter entwickelt wird. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die Kooperation des LWL mit der Fachhochschule der Diakonie in Bielefeld – Bethel. Dort wurde in einer bundesweit einmaligen Kooperation zwischen dem LWL-Maßregelvollzug und der Fachhochschule der Diakonie ein Schwerpunktmodul für Forensisch Pflegende entwickelt und etabliert.

Das vom Europäischen Sozialfond (ESF) finanzierte Projekt Modulare Handlungskompetenzen für die Forensische Psychiatrie und die daraus hervorgegangene Gründung der LWL - Akademie für Forensische sind für ihn ein weiteres Beispiel zeitgemäßer Entwicklungen, die das bisher wenig genutzte Potenzial der Pflege entwickeln geholfen haben.

Die positiven Entwicklungen der forensisch-psychiatrischen Pflege

standen auch im Mittelpunkt der Überlegungen von Bernd Sternberg, der Pflegedirektor des LWL-Zentrums für Forensische Psychiatrie Lippstadt ist. Er hofft, dass die vielen positiven Entwicklungen nicht durch ökonomische Erwägungen zunichte gemacht würden. Sein Rückblick auf das Gutachten des forensischen Psychiaters Wilfried Rasch zum Maßregelvollzug in den 1980er Jahren hätte wenig schmeichelhafte Äußerungen zur pflegerischen Arbeit in der Forensik enthalten. Dass heute interaktive Tagungen wie die 2. Bundeskonferenz der forensisch - psychiatrischen Pflege stattfinden könnten, spreche für sich. Während damals Ödheit und Erlebnislosigkeit das stationäre Milieu geprägt hätten, so Rasch, seien heute Konzepte wie Vertrauen und Empathie Grundlage des professionellen pflegerischen Selbstverständnisses, so Herr Sternberg.



Bernd Sternberg,
Pflegedirektor des LWL-
Zentrums für Forensische
Psychiatrie Lippstadt

"Qualitativ hochwertige Handlungskompetenzen"

Wichtige Impulse für weiterführende Diskussionen hat der Pflegedirektor des LWL-Therapiezentrum für Forensische Psychiatrie Marsberg, Jörg Dondalski, mit seinem Vortrag zum kompetenzbasierten pflegerischen Arbeiten im Maßregelvollzug gesetzt.

Eine gute Grundausbildung Pflegender qualifiziere nicht gleich für die Arbeit im Maßregelvollzug, so seine Feststellung. Wer gegenwärtig im Maßregelvollzug arbeite, brauche "vielfältige Handlungskompetenzen". Denn im stationären Alltag auf einer forensischen Station treten die mangelnden Alltagskompetenzen und die Delikt relevanten Verhaltensweisen der Patienten zu Tage und würden von den Pflegenden bearbeitet werden. Laut Herrn Dondalski müsse deshalb das stationäre Setting im Maßregelvollzug "das Lern- und Übungsfeld für existentielle Themen des Einzelnen" sein.

Das Pflege auch therapeutisch wirksam ist wurde in Dondalskis Vortrag deutlich. Er spitzte es in folgender Formulierung zu:

"Therapeutisch wird es, wenn wir unsere Möglichkeiten reflektiert nutzen."

Dass Pflegende sieben Tage die Woche 24 Stunden Patienten begleiten ist allseits bekannt. Wie wichtig es sei, dass die einzelnen Begegnungen zwischen Patienten und Pflegeperson zielgerichtet und sinnvoll zur Gestaltung entwicklungsfördernder Milieus eingesetzt werden können und müssen, darauf wies Herr Dondalski in seinem Vortrag aber hin. Psychiatrisch Pflegende seien eben nicht nur maßgebliche Ansprechpartner im Alltag. Sie seien als Rollenvorbilder prägend für das Verhalten der Patienten. Und damit hätten Sie auch Einfluss auf den Behandlungserfolg.

Herrn Dondalskis Ausführungen boten Anregungen für Reflexionsprozesse, u.a. über die eigene förderliche oder schädliche Wirkung im Alltag des Maßregelvollzugs.



Jörg Dondalski,
Pflegedirektor des
LWL-Therapiezentrum
für Forensische Psychiatrie
Marsberg

"Einsichten, nicht nur Ansichten"

Zweite Bundeskonferenz
Forensisch-Psychiatrische
Pflege geht neue Wege

Es ist ein Experiment, das die Organisatoren der Zweiten Bundeskonferenz der forensisch-psychiatrischen Pflege gewagt haben. Mit einem interaktiven Moderationskonzept wollten sie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu bewegen, Erfahrungen, Kompetenzen und Perspektiven aktiv einzusetzen, um die Rahmenbedingungen für die Pflege zu bestimmen, Beispiele guter Pflegepraxis auszutauschen und Visionen für die Zukunft zu entwickeln. Es war aber nicht nur die Interaktivität, mit der Sie die 2. Bundeskonferenz zu einem interessanten und spannenden Format haben werden lassen. Es war auch die Perspektivvielfalt, mit der sie die forensisch-psychiatrische Pflege bereichern haben. In den Diskussionsrunden saßen nicht nur psychiatrisch Pflegende, sondern auch Forensik-Erfahrene und Angehörige. Nicht nur deren Ansichten, sondern vielmehr ihre Einsichten waren für viele Zuhörerinnen und Zuhörer wertvoll, berührend, manchmal sogar „Augen öffnend“.

Frau Franck, die von 2008 an drei Jahre selber in einer Maßregelvollzugsklinik untergebracht war, hat ihre

Irritation geäußert, dass Pflegende zwar in Bezug auf die Sicherheit in einer Einrichtung eine hohe Verantwortung trügen, jedoch über wenig eigenen Ermessungsspielraum verfügten. Frau Franck hofft, dass sich Patienten zukünftig immer weniger als Bittsteller erleben müssten. Zudem hat sie den Blick der Konferenzteilnehmer auf eine besonders bedeutsame Situation im Behandlungsverlauf gelenkt. Als sie als „Süchtige“ in der Szene“ unterwegs gewesen sei, sei sie „eine gute Süchtige und eine gute Betrügerin“ gewesen. Frau Franck stellte die Frage: "Wer war ich denn dann im Maßregelvollzug? Plötzlich hatte ich nichts mehr von Bedeutung“. All das, was im Ursprungsmilieu ihr Verhalten geprägt habe, sei plötzlich in Frage gestellt oder bedeutungslos geworden. Eine systematische Orientierung hätte helfen können, so Frau Franck, um das neue Wertesystem und die an eine Patientin im Maßregelvollzug gestellten Erwartungen nachvollziehen und verstehen zu können. Leider gab es diese damals noch nicht.

Frau Julius hat aus der Perspektive einer Angehörigen vom nachhaltig prägenden Erstkontakt mit Pflegenden der Aufnahme einer Maßregelvollzugsklinik berichtet. Statt Informationen habe sie nur Limitationen erfahren. Dabei habe sie nur wissen wollen, ob und wann sie den eigenen Angehörigen hätte besuchen können.

Detlef Behrends, ein langjährig erfahrener Pfleger und Stationsleiter in der LWL-Maßregelvollzugsklinik Herne, hat die Komplexität forensisch- psychiatrischer Pflege, und die zahlreichen, an die Pflegenden, insbesondere die Leitungen, betont. Sein zentraler Wunsch ist es, dass mit dem wichtigsten Medium in der forensisch- psychiatrischen Pflege, den Mitarbeitenden, ebenso fürsorglich umgegangen werde wie mit den Patienten. Forensisch-psychiatrisch Pflegenden bräuchten auch Achtsamkeit, so Behrends. Zudem wünscht er sich externe Begleitung zur Lösung der vielfältigen Aufgaben. Auch eine den Aufgaben und Anforderungen angemessene Bezahlung schlug er vor. Letzteres wurde mit lautem Beifall quittiert.

Werner Stuckmann, Pflegedirektor der Klinik Nette-Gut für Forensische Psychiatrie im rheinland-pfälzischen Weißenthurm, hat die Zuhörenden aufgefordert,

neugierig auf die Patienten zu sein. Psychiatrisch Pflegenden sollten sich stets die Frage stellen, wieso Patienten so handelten, wie sie es täten. Psychiatrie-Erfahrene seien die Experten ihrer Erkrankung. Deshalb sei die Sensibilität für die Pflege von Menschen für Menschen unverzichtbar, so Stuckmann. Pflegenden im Maßregelvollzug müssten noch eine weitere Leistung erbringen. Stuckmann: "Pflegenden müssen dafür sorgen, dass Patienten sich keine Situationen schaffen müssten, in denen sie wieder delinquent werden müssen."

Tillman Hollweg hat forensisch-psychiatrisch Pflegenden als "wichtigste Säule" des Maßregelvollzugs beschrieben. Im LWL-Maßregelvollzug sind 7 von 10 Beschäftigten Pflegenden. Dies zeigt die zahlenmäßige Bedeutung, die der Pflege zukommt. Darüber hinaus wies Herr Hollweg darauf hin, dass die Ergebnisse der Pflegeforschung noch mehr Einzug in die forensisch-psychiatrische Pflege halten müssen und die Ausbildung und der Einsatz von akademisierten Pflegekräften ebenso erforderlich sei, wie der von Assistenzkräften. Differenzierung und Vielfalt in der forensisch-psychiatrischen Pflege seien notwendig und sinnvoll.

Für den Pflegewissenschaftler und Philosophen Harald Kolbe, Bildungsreferent in der LWL-Akademie für Forensische Psychiatrie, ist dies eine

willkommene Vorlage gewesen. Er hat Einblicke in die internationale Pflegewissenschaft ermöglicht und kommt zu dem Schluss, dass in Deutschland die Zeit für die Entwicklung eines Themencontainers für Pflegeforschung im Maßregelvollzug reif sei.

Es war nicht nur die Methodik, die die 2. Bundeskonferenz der forensisch-psychiatrischen Pflege zu einem Erlebnis gemacht hat. Auch die Inhalte haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, der Schweiz und Österreich konzentriert verfolgt.

Mal schauen, was der zweite Tag so bringt ...



Visualisierung von Andreas Gaertner